

Eine Andacht von Pfarrerin Christina von Bennigsen

Gedanken zum Wochenspruch aus Psalm 98, 1

„Singet dem HERRN ein neues Lied, denn er tut Wunder.“

Im Radio läuft unser Lied. Für einen Moment lassen mein Mann und ich den Abwasch Abwasch sein und tanzen. Mitten in der Küche. Das Lied weckt schöne Erinnerungen: an das erste Date, unseren Hochzeitstanz. Und für einen kurzen Moment können wir die Sorgen um uns herum vergessen, den ganzen Corona-Wahnsinn, das Homeoffice, den Haushalt, das Homeschooling. Für die dreieinhalb Minuten, die der Song dauert, sind wir einfach glücklich und tanzen. Das ist die Kraft der Musik. Selbst in den allerschwersten Stunden des Lebens kann die Musik frei machen. Kann ein Lied den Gefühlen Ausdruck verleihen und dem Herz ein kleines bisschen Freude schenken.

Mir ging das so auf der Beerdigung meines Vaters. Ich war völlig fertig und alles fühlte sich dunkel an. Nach singen war mir wirklich nicht zumute. Aber dann wurde das Lieblingslied meines Vaters gespielt. „Let it be“ von den Beatles. Und plötzlich mischten sich in all diese dunklen Gefühle Erinnerungen an schöne Tage, ich sah vor meinem inneren Auge das lachende Gesicht meines Vaters und ich spürte Dankbarkeit in meinem Herzen. Die Musik löste die Tränen, die vorher nicht fließen konnten. Die Trauer war immer noch da, aber das Schwere war weg. Durch die Musik.

Es gibt viele Beispiele, die zeigen, dass die Musik die Kraft hat, uns durch dunkle Zeiten hindurch zu helfen. Ich denke da zum Beispiel an die Gospelmusik, die zur Zeit der Sklaverei in Nordamerika entstand. Durch sie wurden die biblischen Botschaften von Sklave zu Sklave weitergegeben. Diese Lieder waren Ventil für schmerzliche Gefühle. Sie standen für Trauer und Verzweiflung, aber auch für Hoffnung und sogar Freude im Glauben an den einen Gott. Darüber hinaus dienten die Gospels auch der verdeckten Weitergabe geheimer Botschaften. Zum Beispiel enthielten viele der Lieder verschlüsselte Informationen über den Weg in die Freiheit und somit den Ausbruch aus der Sklaverei. Musik kann also nicht nur innerlich, sondern auch ganz real befreiend sein.

Musik ist Befreiung. Und noch mehr, sie ist Gottesdienst.

Schon immer und in fast allen Kulturen ist religiöse Praxis mit Musik und Gesang verbunden.

Vielleicht, weil Worte allein nicht ausreichen, um unsere Gefühle vor Gott zum Ausdruck zu bringen. Unsere Trauer und Verzweiflung, genauso wie unsere Freude und unseren Dank für all die Wunder um uns herum, und vor allem unser Vertrauen und unsere Liebe zu Gott. Worte allein reichen nicht, um Gott zu loben und seine große Liebe zu uns zu feiern. Dazu brauchen wir die Musik. Umso schmerzlicher ist es, dass, wenn wir in den kommenden Wochen wieder zu Gottesdiensten zusammen kommen können, wegen der Ansteckungsgefahr nicht miteinander singen dürfen. Aber wir können der Orgel lauschen. Und nur weil wir im Gottesdienst nicht singen können, heißt das ja nicht, dass wir überhaupt nicht singen können. Nur halt woanders: zuhause, oder unterwegs im Auto oder beim Spaziergehen. Dazu fordert uns der Sonntag Kantate auf. Kantate! Singt! Denn Lobgesang befreit zum Leben!

Gebet

Lebendiger Gott, du kennst uns. Du hörst unseren Lobgesang und unsere Klagelieder.

Du weißt, dass unsere Stimmen manchmal sogar ganz verstummen. Auch dann bist du da.

Erfülle uns mit deinem Geist, wenn wir reden, hören und singen. Lass uns einstimmen in das Lob des Lebens, dass du uns schenkst. Verwandle du Gott, unser Leben in einem Lobgesang deiner Kraft und Barmherzigkeit. Amen.

Lied: Ich sing dir mein Lied, Strophe 5

Ich sing dir mein Lied, in ihm klingt mein Leben.

Die Töne den Klang hast du mir gegeben

von Zeichen der Hoffnung auf steinigen Wegen

du Zukunft des Lebens. Dir sing ich mein Lied.